

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 91. Dienstag, den 1. April 1823.

Ueber Träume und Ahnungen.

(B e s c h l u ß.)

Die Gattin des Einsenders, was zuvörderst versichert wird, gehört gewiß unter die vorurtheilsfreiesten Personen ihres Geschlechts und Standes. Diesem Ehepaare hatte nun Gott außer einem Sohne, der fortwährend recht gesund und glücklich leben möge, zwei sehr liebe Töchter gegeben, die so gedeihlich heranwuchsen, daß, wer sie sah, sich höchlich wunderte und herzlich freute. Im Juli 1812 fängt in einer Nacht die Gattin im Schlafe fürchterlich an zu heulen und zu schreien, daß der Mann in seinem Bette lange alle Mühe vergeblich anwendet, sie gehörig zu ermuntern und nur einigermaßen zu beruhigen. Sie läßt sich auch mehrere Wochen und Monate lang durchaus nicht beruhigen. Es hatte ihr aber geträumt, daß sie unsre beiden Töchter, die damals 10 und 11½ Jahr alt waren, und sich der höchsten Gesundheit erfreuten, schlechterdings und trotz alles Sträubens selbst in Ein Grab legen müsse. Der Mann, der schon aus mehrfacher Erfahrung wußte, daß ihre Träume gerne eintreffen, wurde zwar dadurch aufs tiefste erschüttert, ohne jedoch das geringste davon zu verrathen, stellte ihr alle nur mögliche Beruhigungsgründe vor;

doch konnte er nur erst nach Monaten seine Absicht einigermaßen erreichen. Es versteht sich von selbst, daß der Traum den guten Kindern ein Geheimniß war und blieb. Da diese fortwährend in ihrer herrlichen Gesundheit emporblühten, so wurde der Traum von Vater und Mutter zwar nicht vergessen, aber doch kälter und furchtloser besprochen. Aber, ach Gott! er mußte noch schrecklich genug in Erfüllung gehen!! Gerade ein Jahr nach dem Traume erkrankten beide Töchter plötzlich, und alle Mühe und kenntnißreiche Sorgfalt eines sehr geschätzten Arztes war umsonst! beide starben binnen 3 Tagen, und ihre Särge stehen so nahe, daß sie leicht Ein Grabhügel decken könnte!! Beide trostlose Aeltern sind noch heute des festen Glaubens, daß der unerforschliche Gott sie durch diesen Traum habe warnen wollen, sich auf die Gesundheit ihrer Töchter nicht allzusehr zu verlassen. Und sodann sollte er ihnen wohl auch zu einer Vorbereitung auf ihr schreckliches Schicksal dienen.

Noch eine andere Ahnung.

Die Gattin des Einsenders steht einmal früh gegen 10 Uhr am Herde, das Mittagessen zu besorgen. Auf einmal ruft sie mich zu sich, um mir allein zu sagen, daß sie so eben ganz neben sich ein tiefgeseufztes: Ach!

ng von

r April
erkaufst.

hof ver-
ßen be

schreibt
ine Zeit
in der

ein La-
fragen.

an Her-
Sohanni
ter den

zum be-
darüber

n; wie
r.

U.

Berl. 8

5

de S. 3

U.

7

Brete 5

U.

1

4